

Denkmalpflege in Lüneburg

2006



Lüneburger Stadtarchäologie e.V.
Lüneburg 2006

IMPERATORES ET DVCES SAXONICI ... CVM CONIVGIBVS

(Die sächsischen Kaiser und Herzöge ... mit ihren Frauen)

Ein bisher unbekanntes Werk Daniel Freses

Edgar Ring

Der Professor an der Ritterakademie des ehemaligen Benediktinerklosters St. Michaelis, Ludwig Albrecht Gebhardi (1735–1802), hinterließ in seinen umfangreichen Sammlungen, den in der Landesbibliothek Hannover verwahrten Collectaneen, auch eine „Beschreibung des Lüneburgischen Rathhauses 1763 im Julius“. Er führt durch einige Räume des Rathauses und beschreibt deren historische Ausstattung. Die „Beschreibung“ kann als erster Kunstführer durch das Lüneburger Rathaus angesehen werden. Er berichtet auch über den Fürstensaal, den er als „alte(n) Huldigungs Sahl“ bezeichnet und beschreibt die Darstellung der an den Wänden angebrachten Gemälde von Herrschern und deren Gattinnen und bemerkt: „Es ist wie der Sahl (wie die Fenster lehnen) 1607 repariret worden, renovirt, und stat der ehemaligen platteutschen Mönchsschrift mit neuer Schrift versehen. ... Die obere Hälfte der Mauern sind mit den Bildern aller regierenden Herzöge und Herzoginnen von Otto dem ersten biß auf Ernst der 1611 starb in Lebensgrosse auf leinen gedeckt. ... Die herzoglichen Bilder hat man schon zur zeit der Reformation abmahlen lassen, wovon ein Exemplar auf der Rathsbibliothek ist.“

Gebhardi nennt nicht den Namen des Künstlers, der nicht nur die auf Leinwand gemalten Darstel-

lungen der Herrscher und ihrer Gemahlinnen fertigte oder überarbeitete, sondern auch die Serie der Herrscherportraits auf der Decke des Tanzaales des Lüneburger Rates schuf: Daniel Frese. Bemerkenswert ist aber seine Äußerung, dass sich eine Kopie der Fürstenbilder in der Ratsbibliothek befindet.

Bei der Durchsicht von Handschriften stieß der Leiter der Ratsbücherei Rolf Müller auf ein Buch mit Renaissanceeinband, in dem sich gedruckte Portraits, handschriftliche Genealogien und eine Serie von 48 ganzfigurigen Darstellungen von Herrschern und ihren Frauen in Temperamalerei befinden (Ms. Hist. c 2o 73). Diese Serie trägt den Titel: IMPERATORES ET DVCES SAXONICI QVI LVNAEBURGVM TENVERUNT AD VIVVM DEPICTI CVM CONIVGIBVS (Die sächsischen Kaiser und Herzöge, die in Lüneburg gewohnt haben, nach dem Leben gezeichnet, mit ihren Frauen) (Abb.1). Die zeichnerische

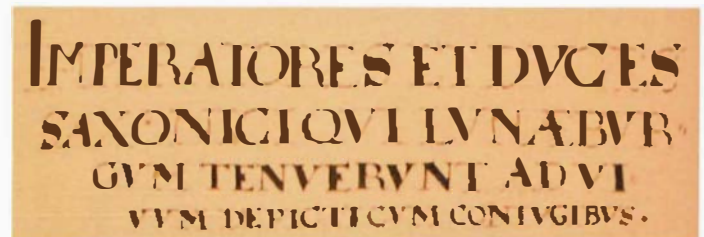


Abb. 1: Titel der Bilderfolge

PIETATZ ET PRVDENTIA ATQVE HONORIBVS
 FAMILIE ORNATISSIMO VIRO, D^{no}
 HENRICO WITZENDORFIO,
 FAVORI SVO COLENDISS.º. S.

Optime consilio praestans prudente Senator
 Witzendorfiaca gloria magna domus.
 Cernere in munda pietas in imagine vultus,
 Cogere artificis quos tibi dextera dedit.
 Versatiles volui pueros adinungere, Musae
 Sint licet si fauor pauperioris opis.
 Sed quid opis dico? licet si paucis rogare
 Hoc precor ut non sint tibi forsitan ornus.
 Sed ut & hoc quisquam non persuaserit, immo.
 Credo quod ille tibi sit placitarius bonos.
 Erit tibi si bene ista quam possum defero munito
 Et simul ad Dominum vota precorq; Deum,
 pro te, pro sobole & pro clara continge, tota
 Deniq; pro vestra posteritate domus.
 Floreat illa diu factis fabricibus utens
 Auxilio sospite praesidioq; Dei.

Amplius & praed. v.
 addidit.

Hieronymus Rhüdenis.

Abb. 2: Widmung an Heinrich Witzendorff

Ausführung der dargestellten Personen zeigt erstaunliche Parallelen zu den Fürstenbildern des Fürstensaales.

Auch hier wird der Künstler dieser Zeichnungen nicht genannt. Am Anfang befindet sich allerdings eine Widmung, die Aufschluss geben kann (Abb. 2): Pietate et Prudentia atque honoribus Familiae ornatissimo viro, domino Henrico Witzendorffio FAVORI SVO colendiss (Dem mit Liebe und Erfahrung und ehrenvoller Familie geschmückten Mann, Herrn Heinrich Witzendorff, von einem ihn sehr verehrenden Bewunderer). Der Verfasser dieser Widmung ist Hieronymus Rhüden. Er hatte seit 1576 zunächst die zweite Pfarrstelle an St. Nikolai inne, dann ab 1595 die erste Pfarrstelle an St. Lamberti. Rhüden starb 1617. Hieronymus Rhüden schuf auch einen Text für die schauenburg-holsteinische Landtafel, die Daniel Frese 1588 vollendete. Damit ist anzunehmen, dass Daniel Frese die Temperamalereien in der Portraitsammlung der Ratsbücherei schuf.

Die Bilderfolge in der Handschrift der Ratsbücherei beginnt mit „Keyser Heinrich von Braun-



Abb. 3: Heinrich I. der Vogeler (876-936) und Mechtild von Ringelheim (894/97-968)

schweig geheisen der Fögeler“ (876-936) und seiner Gattin Mechtild von Ringelheim (894/97-968) (Abb. 3) und endet mit Margaretha zu Sachsen (1469-1528), der Gattin von Heinrich I. dem Mittleren (1468-1532). Katharina von Brandenburg ist zweimal dargestellt, zunächst mit ihrem ersten Gatten Magnus II. Torquatus, schließlich mit Albrecht von Sachsen-Lüneburg, den sie ein Jahr nach Magnus' Tod (1373) heiratete.

Auch im Fürstensaal, der Mitte des 15. Jahrhunderts erbaut wurde, beginnt die Reihe der Herrscherinnen und Herrscher mit Mechtild und Heinrich. Somit ist Ludwig Albrecht Gebhardis Angabe nicht korrekt. Auch Katharina von Brandenburg erscheint zweimal. Die Reihe endet aber mit Dorothea von Dänemark (1546-1617) und Wilhelm dem Jüngeren (1535-92). Es fehlen Friedrich der Fromme und seine Gemahlin Magdalene von



Abb. 4: Herzog Friedrich II. von Braunschweig und Lüneburg (1418-1478) und Magdalena von Brandenburg (1412-1454)

Brandenburg (Abb. 4). Beide sind in der Handschrift dargestellt. Somit wird Wilhelm Reineckes Bemerkung, dass die Bilder dieses Ehepaares sich dort befanden, wo 1607 an der Südwand des Fürstensaales ein zweiter Kamin erbaut wurde, unterstrichen. Der Abgleich von Handschrift und Fürstensaal bestätigt auch Reineckes Ausführung, dass

das Paar Wilhelm der Jüngere (+1592) und Dorothea von Dänemark (+1617) erst nach Daniel Freses Schaffen für den Fürstensaal gemalt wurden.

Wilhelm Reinecke berichtet in seinem Buch über das Lüneburger Rathaus, dass 1904 auf dem Backsteinmauerwerk von Fensterfeilern an der Süd-

seite des Saales männliche Ganzfiguren in Rüstung und weibliche Figuren entdeckt wurden. Diese Darstellungen, von denen heute nur noch eine zwischen den beiden südöstlichen Fenstern erhalten ist, werden zur ersten Ausstattung des Tanzsaales gehört haben. Bereits 1482 wurden sie, so Wilhelm Reinecke, durch lebensgroße Portraitfiguren in Temperamalerei auf Leinwand ersetzt. 1535 mussten die Gemälde anlässlich einer Hanseversammlung in Lüneburg ausgebessert werden. Vier Jahrzehnte später setzte eine weitere Maßnahme ein.

Im Rahmen der systematischen Auswertung der im Stadtarchiv befindlichen Baubücher des 16. und frühen 17. Jahrhunderts stellte Bernd Adam gezielt die Angaben zusammen, die sich auf Überarbeitungen und Erneuerungen der Fürstenbilder an den Wänden des Fürstensaals beziehen. Im Jahre 1573 erhielt Daniel Frese Geld für die Anschaffung von grober ungebleichter Leinwand, da 7 Gemälde verdorben und an der Mauer gänzlich verrottet waren und daher nicht ausgebessert werden konnten. Weiterhin bekam er 200 Mark, um die 7 Gemälde den alten nach Farbe, Personen und Landschaften gleichförmig und ganz einheitlich neu zu malen. Der Eintrag in das Baubuch besagt auch, dass drei Gemälde 16 Fuß breit und 10 Fuß hoch und vier Gemälde 12 Fuß breit und 10 Fuß hoch waren.

1585 erhielt Frese einen weiteren Auftrag. Die Bilder von drei Personen, die an Pfeilern befestigt und gänzlich verrottet waren, sollte er exakt kopieren.

Erst 20 Jahre später wurde Daniel Frese wieder im Fürstensaal tätig. Ein Teil der Gemälde auf dem Tanzsaal war 1605 schwer beschädigt. Je nach Schadensbild sollte er die Gemälde ausbessern oder erneuern. Für diese Arbeit erhielt er 103 Mark. Ein Jahr später mussten 10 Bildnisse im Osten und Süden teils neu gefertigt, teils in den Farben aufgefrischt werden. Wiederum wurden exakte Kopien verlangt. 1607 bekam Daniel Frese den letzten Folgeauftrag. Er „renovierte“ 22 Bildnisse an der Nordseite, das Bild mit der Belehnung Herzog Ottos durch Friedrich und 11 Bildnisse im Westen und Südwesten.

Da das Baubuch nicht immer eindeutig ausführt, wie viele Bilder Daniel Frese nur überarbeitete und wie viele Bildnisse er neu fertigte, ist nur schwer zu ermitteln, wie groß der Bestand an Gemälden ist, die schon vor diesen Aufträgen im Fürstensaal hingen. Im Rahmen der in den Jahren 1999 und 2000 durchgeführten Restaurierungen der Gemälde setzten sich die Restauratoren Peter Furmanek und Sonja Toeppe mit der verwirrenden Geschichte der Werke auseinander. Mit der Neugestaltung der Marktfassade des Lüneburger Rathauses und baulichen Veränderungen im Fürstensaal zwischen 1703 und 1720 wurden die Gemälde komplett übermalt. Diese Übermalung wurde 1928/29 wieder entfernt und die Gemälde gotisierend ergänzt.

Zwei Hinweise belegen aber, dass Darstellungen der ersten Leinwandgemälde von 1482 überliefert sind. Im Hintergrund zweier Bilder ist die Sil-



Abb. 5: Lüneburg, Fürstensaal im Rathaus: Blick auf den Turm der St. Lambertikirche zwischen Herzog Albrecht und Mechtild von Brandenburg.

houette der Stadt Lüneburg dargestellt. Hier ist auch der Turm der St. Lambertikirche zu erkennen (Abb. 5). Er weist Giebeldreiecke auf, deren Vorbild die heute noch erhaltenen Giebeldreiecke der St. Johanniskirche waren. Die Turmspitze der St. Lambertikirche wurde bereits 1491 erneuert. Diese neue Turmspitze gibt Daniel Frese auf dem in den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts gefertigten Bild „Res publica“ in der Großen Ratsstube des Rathauses und auf seiner Stadtansicht von 1611 wieder. Somit hat Daniel Frese, wie auch die Belege aus den Bauhüchern belegen, die mittelalterlichen Bilder nur überarbeitet oder exakt kopiert.

Während die als Ganzfiguren ausgeführten Darstellungen der Herrscher und ihrer Gattinnen im Fürstensaal mit ihren Wappen, den Lebensdaten in einer Kartusche und einer Namensnennung am unteren Bildrand vor Landschaften und Stadtsilhouetten erscheinen, sind die Ganzfiguren in der Handschrift der Ratshücherei freigestellt, stehen auf einem Rasenstück und sind nur mit Wappen und einer Unterschrift versehen. Auf einer weiteren Seite steht jeweils eine kurze Vita. Die Zeichnungen lassen eine eindeutige Parallelität zu den Herrscherdarstellungen des Fürstensaales erkennen, sind aber detaillierter ausgeführt (Abb. 6 und 7).



Abb. 6: Herzog Bernhard I. (1358/64-1434)

Sie vermitteln uns heute einen Eindruck vom ursprünglichen Duktus des Dargestellten, ohne die Veränderungen durch spätere Übermalungen und rekonstruierende Restaurierungen.

Eine andere Qualität besitzen Zeichnungen in einer Bilderchronik, die 1595 abgeschlossen wurde und sich heute im Museum für das Fürstentum Lüneburg befindet. Hier handelt es sich eindeutig um

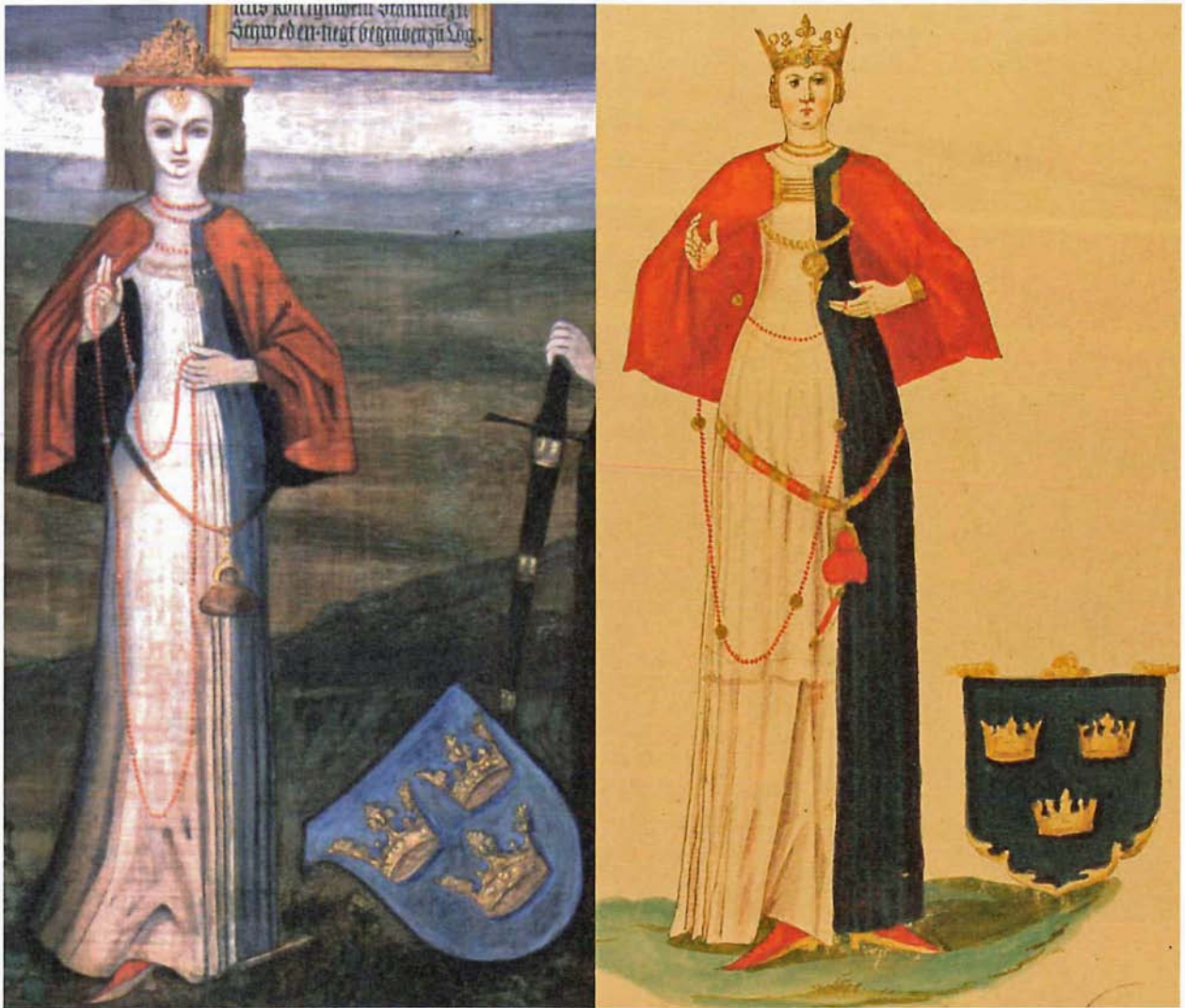


Abb. 7: „Helena des Königs von Schweden Tochter“

Kopien der Darstellungen im Fürstensaal (Abb. 8). Man kann annehmen, dass Daniel Frese im Rahmen der Aufträge zur Überarbeitung und Erneuerung

der Bilder im Fürstensaal die ganzfigurigen Herrscherdarstellungen in der Handschrift fertigte, teils als Kopie, teils als Entwurf. Wahrscheinlicher



Abb. 8: Katharina von Brandenburg / Anhalt-Bernburg (um 1340-1390)

ist aber, die Handschrift als eigenständiges Werk anzusehen. Daniel Frese schuf die Bilder, wie die von Hieronymus Rhüden verfasste Widmung belegt, explizit für Heinrich Witzendorff. Heinrich Witzendorff wurde 1551 in Bleckede geboren. Seine Karriere in der Stadt war steil. Im Jahre 1572 wurde er Sülzmeister, 1579 Barmeister, 1579 Rats Herr, 1592 Sodmeister und 1594 schließlich Bürgermeister.

Freses Beziehungen zur Familie Witzendorff waren eng. Heinrichs Vater Franz Witzendorff holte Frese 1570 nach Lüneburg, um ihn vermutlich mit

der Ausschmückung seines Hauses am Markt zu beauftragen. Auch Wilhelm Witzendorff erteilte Daniel Frese einen privaten Auftrag. Witzendorff heiratete 1574 Elisabeth Töbing. Aus ihrer Familie stammt das weitläufige Anwesen Grapengießersstraße 45. Er führte dort aufwändige Baumaßnahmen durch. Unter anderem befand sich in einem Flügelbau ein Sandsteinkamin mit einer Lüneburger Stadtansicht. Das ikonographische Programm findet sich wieder in der Darstellung der „Res publica“, die Daniel Frese für die Große Ratsstube des Rathauses fertigte.

Man kann vermuten, dass Heinrich Witzendorff anregte, die Herrscherbilder im Fürstensaal des Rathauses durch Daniel Frese überarbeiten oder neu schaffen zu lassen. Als Dank fertigte Daniel Frese die Serie von 48 ganzfigurigen Darstellungen von Herrschern und ihren Frauen in Temperamalerei und widmete diese seinem Gönner.

Literatur

PETER FURMANEK, SONJA TOEPPE, *Die lange und wechsellafte Restaurierungsgeschichte der Gemälde im Fürstensaal des Lüneburger Rathauses. Denkmalpflege in Lüneburg 2000, 13-18.*

WALTER HEINTZMANN, *Ein bemalter Holzbalken aus einem Lüneburger Patrizierhaus. In: Rolf-Jürgen Grote, Peter Königfeld (Hrsg.), Raumkunst in Niedersachsen. Die Farbigeit historischer Innenräume. Kunstgeschichte und Wohnkultur. München 1991.*

WILHELM REINECKE, *Das Rathaus zu Lüneburg. Lüneburg 1925.*